

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Pettzeile ober deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Buchdruckerei: Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co

**Wir liefern in plombirten Körben und Wagen
 Stein- und Holz-Kohlen**
 schon von 1/2 Korzec an, sowie Brennholz in kleineren und größeren Quantitäten.
J. Rontaler & Co.,
 Widzewska Nr. 6, Ecke Srednia.

2 Continuen
 (System Schimmel.)
 48 rzeplisch breit, 80 Facet., noch in Betrieb und in sehr gutem Zustande, sind preiswerth abzugeben.
 Adresse in die Expedition dieses Blattes.

Inland.

St. Petersburg.

Das Cabinet Seiner Kaiserlichen Majestät beabsichtigt sich an der Nishegoroder Ausstellung im Jahre 1896 zu betheiligen: durch Erpante aus dem Altai und Kertschinsk, von der Kaiserlichen Porzellanfabrik, von der Kaiserlichen Glasfabrik und von der Kaiserlichen Dekaterinburger Steinschleiferei. Ingenieur, Generalmajor Fabricius ist zum Vertreter des Cabinets Seiner Kaiserlichen Majestät und anderer Institutionen des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes in der Allerhöchst eingesehten Commission zur Organisation der Ausstellung ernannt worden.

Auf den Südostrahnen ist die Verfügung erlassen worden, für Verspätungen der Passagierzüge durch Schuld der Agenten von jedem der Schuldigen für jede Minute Verspätung 20 Kop. Strafe zu erheben.

Das Ministerium des Ackerbaus und der Reichsdomänen hat den ihm unterstellten Professoren aufgetragen, die Broschüre: „Ueber die den Bäumen schädlichen Insekten“ an Bauern, die zu lesen verstehen, und an die landwirth-

schaftlichen Schulen zu vertheilen. Die Broschüre ist in Taschenformat, bequem bei sich zu tragen und hat eine Menge guter Zeichnungen.

Das Ministerium des Ackerbaus und der Reichsdomänen hat ein Project über die Erforschung der Erdreichthümer Sibiriens ausgearbeitet und zwar speciell zur geologischen Erforschung des Bodens der Bahn entlang. Das Project ist seiner Verwirklichung nahe.

Im Finanzministerium wird, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, gegenwärtig die Frage über das Anknüpfen näherer Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Nordamerika ventilirt. Vor Allem soll ein regelrechter Dampferverkehr von Baltimore und New-York einerseits und von den Häfen des Schwarzen Meeres und der Ostsee andererseits eingeführt werden.

Vom Medizinal-Departement: Der Kreis Kattowitz in Ober-Schlesien ist auf Verfügung des Ministers des Innern für cholerafrei erklärt worden.

In Galizien erkrankten vom 25. bis zum 31. December vorigen Jahres 97 Personen an der Cholera und starben 42.

Die officiöse „Handels- und Industrie-Zeitung“ führt aus, daß die gedrückte Lage der Eisenindustrie in Westeuropa im Jahre 1894 sehr vorthellhaft für Rußland gewesen sei. Rußland habe bei seinem ungewöhnlich starken Eisenbedarf in dem verfloßenen Jahre den Vortheil gehabt, dieses Metall auf der ganzen westlichen Landgrenze außerordentlich billig zu beziehen. Was die Entwicklung der russischen Eisenindustrie anbetreffe, so lägen die Verhältnisse für dieselbe weit günstiger als in Westeuropa. Die gewaltige Ausdehnung Rußlands, seine mit jedem Jahre wachsende Bevölkerung biete große Chancen für

die Entwicklung dieser Industrie, bei nur schwacher Abhängigkeit von der Lage des Weltmarktes, wo die Eisenindustrie der einzelnen Staaten einen harten Kampf um ihre Existenz führte.

Die Cabotage-Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere durchlebt eine schwere Krisis. Die Pacht Häuser der Dampfschiffahrts-Gesellschaften in den Häfen stehen leer; die Passagier-Dampfer auf der Krimischen Linie erhalten mit Mühe 6—8000 Rub Fracht; Rückfrachten aus den kaukasischen Häfen sind gleichfalls nicht vorhanden; die Verbilligung des Eisenbahntarifs vom Hafen Petrowsk am Kaspischen Meer hat alle großen Baumwollentransporte der Wladikawaker Eisenbahn zugeführt. Die Frachtpreise für die Cabotage-Schiffahrt sind demnach so gesunken, daß das Kohlentransportschiff „Kasaks“ eine volle Holzladung mit Aus- und Einladung von Suchum nach Dzeffa für 1800 Rbl. übernommen hat, obgleich der Dampfer dazu ca. einen Monat gebraucht.

Das Gesetz über den Forstschutz wird mit besonderer Strenge im Gouvernement Charkow zur Anwendung gebracht; es darf dort überhaupt in keinem Walde eine Holzfällung stattfinden, bevor nicht dem Schutzcomité ein Wirtschaftsplan für den betreffenden Wald vorgestellt wird. Für zahlreiche Waldungen, besonders solche an Flußufern, ist die Holzfällung ganz verboten.

Die Giftmischerin von Antwerpen.

Antwerpen, 22. Januar.

Die Vernehmung des Bücherrevisors Vogaert wird fortgesetzt. Der Präsident verliest den Bericht des Zeugen, der das Material so schlecht bearbeitet hat, daß der Staatsanwalt ausruft: „Sie sind kein Sachverständiger — Sie sind ein Erathler!“ Es wird beschloffen, daß der Untersuchungsrichter Hayot sich mit dem Revisor nach dessen Wohnung begeben, um hier die Vogaert von Frau Soniaux übergebenen Papiere mit Beschlag zu belegen.

Die Fortsetzung der Verhandlung bringt die unangenehme Ueberaschung, daß der Präsident gänzlich heifer geworden ist, so daß er die an die Zeugen zu stellenden Fragen einem Dolmetscher ins Ohr flüstern muß. Interessant gestaltet sich

bei Fortsetzung der Zeugen-Vernehmungen das Verhör des Buchhalters der Centralbank Kanwers.

Derselbe sagt aus, daß eine Frau Jaspers ihn gefragt habe, ob sie eine Hypothek aufnehmen solle, um Frau Soniaux, die erst 5000, dann 3000 Francs zu leihen wünschte, gefällig zu sein. Als Unterpfand hatte die Angeklagte eine auf das Leben eines jungen Mädchens abgeschlossene Versicherung angeboten. Der Beamte Kanwers hat der Jaspers davon abgerathen. — Präf.: Kannten Sie den Namen des jungen Mädchens? — Zeuge: Nein. — Präf.: War auch hier wieder von falschen Wecheln die Rede? — Zeuge: Ja. — Präf.: Sie haben ja wohl einen Brief gesehen, worin Alfred seine Schwester um Geld bittet? — Zeuge: Nein.

Madame Jasper wird jetzt selbst aufgerufen. Präf.: Sagte Ihnen Herr Kanwers nicht, er habe Briefe von Alfred gesehen? — Zeugin: Ich glaube, ja. — Sollte nicht Frau Jasper der von Frau Soniaux vielfach erwähnte Zeuge der Vorsehung sein? so wird jetzt vom Richterplatz her die Vermuthung laut. (Es muß hier daran erinnert werden, daß durch die Zeugen-Vernehmungen erwiesen werden soll, daß die Angeklagte, wo sie nur immer konnte und indem sie immer andere Personen vor sich, während sie in Wirklichkeit selbst des Geldes bedurfte, die unglaublichsten Schulden gemacht hat — um zuletzt, als keine neuen Quellen ihr mehr zugänglich waren, zu dem Verbrechen ihre Zuucht zu nehmen.)

Zu ihrem Bekanntheitskreise hervorragender Persönlichkeiten, in denen sie ihre Opfer suchte, gehörte auch der hierauf vernommene Zeuge, der Antwerpener Richter Gallet. Dieser erklärt, daß er um 1889 den Besuch von Frau Soniaux empfing, die ihm zuerst die durch ihren Bruder über sie gebrachte traurige Situation klagte und dann um seine Hilfe bat, sie aus den Händen eines Bucherers zu befreien, dessen Namensnennung sie jedoch verweigerte. Staatsanwalt (zur Angeklagten): Das war wohl der von Ihnen später genannte Leuriaux? — Frau Soniaux: Jawohl. — Staatsanwalt: Und weshalb nannten Sie seinen Namen nicht? — Angekl.: Weil ich Leuriaux verprochen hatte, zu schweigen, und Herr Gallet ihn vielleicht verfolgt hätte. — Staatsanwalt: Herr Gallet hätte ihm sicher sein Recht auf Rückhalt des Geldes nicht streitig gemacht? — Zeuge Gallet: Sicher nicht. Ich sagte Frau

Der goldene Mittelweg.

Roman

von
Erich Kott.

(38. Fortsetzung.)

Als Winkler am Abend mit seiner Enkelin wieder zurückkehrte, da lachte er ein über das andere Mal. „Bist doch eine Wetterher“, sagte er in anerkennendem Tone, haßt den alten, steifen Drachen bezwungen. . . . Nun ist mir's auch gleich, wenn sie am Festmahl nicht Theil nimmt, sie wird beim Kirchgang sein — das ist schon immer viel werth, da reißt die Bauern die Augen ohnehin schon gewaltig auf. . . . Aber dafür sollst Du auch ein ganz besonders schönes Angebinde von mir bekommen,“ setzt er versprechend hinzu. „Ich hab in der Hauptstadt beim Juwelier etwas Goldiges gesehen, eine Halskette mit Brillanten besetzt. Die wird Dir auf Deinem weißen Hals sicherlich gut stehen!“

Sie waren im Hof wieder angekommen; Cochon sprang zuerst leichtfüßig aus dem Schlitten, und dann schlang sie plötzlich beide Arme um den ebenfalls aufsteigenden Alten und küßte ihn herzlich ab. — „Bist mein liebes, gutes Großväterchen — behalt' mich nur immer so lieb, wie Du mich heute haßt!“

„Ach Kind, Kind — Du bist noch in meinem letzten Augenblicke mein Lichtgedanke und mein Augentrost!“ sagte der Bauer mit vor Erregung zitternder Stimme, in die Wohnstube, in der die Hängelampe behaglich brannte, eintretend. Er faßte Cochon bei den beiden Wangen und schaute ihr lange sinnend in die himmelblauen Augen. — „Dir kann ich ja nichts abjagen — wenn mich noch etwas aufrecht erhält, so ist's die Liebe zu Dir — hab' Du mich nur noch ein wenig lieb, wenn Du dem fremden Mann anhängen

gen wirst — ich hab' ja nichts als Dich, mein Sonnenstrahl!“

Das Unerhörte geschah; die Stimme des alten Mannes brach und seine Augen füllten sich plötzlich mit Thränen.

Wenige Tage später trachten schon Morgens die Böller und die Festgäste, mehrere Hunderte an der Zahl, hielten ihren Einzug in das Winkler'sche Gehöft. Dieses war zum Nichterkennen verändert; überall waren zahlreiche, von dem Gesinde geflochtete Tannenguirlanden aufgehängt worden. Wohin man auch blickte, sah man die duftige Verbrämung. Der Schnee war vom Hof gefegt und auf diesen Tannenreisig gestreut; im Hause selbst, da traf die Eintretenden gar köstlich bratenfreundiger, tuchendampfender Duft. Die Wohnstube war zu einem Speisesaal ausgeräumt, überall standen weißgedeckte, schimmernde Tafeln, wohin das Auge auch blicken mochte.

Winkler wollte es den Dorfeinwohnern zeigen, was sie eigentlich an ihrem Bürgermeister hatten; solch eine Hochzeit, wie er sie seiner Enkelin ausüstete, war noch niemals im Dorfe gewesen, und man sollte von ihr noch nach langen Zeiten sprechen, das hatte Winkler sich heilig vorgenommen.

Frau Barbara freilich war mit solchem übertriebenen Aufwande nicht einverstanden gewesen; sie hatte aus Rücksicht für ihren grollenden Gatten wenige Tage zuvor nur den Kirchgang ihres Enkels und Gertruds beigewohnt und schon vor der Kirchenthüre sich von dem jungen Paar, dieses innig küßend und umarmend und ihm heilige Segenswünsche spendend, trennen müssen. Sie liebte überhaupt all das geräuschvolle Treiben nicht, und so hatte sie auch schon die Zubereitungen zum Mahle der von Winkler in der Kreisstadt angekommenen Kochfrau, welche mit einem ganzen Stabe von Gehilfinnen eingezogen war, überlassen und sich auf ihren Altentheil zurückgezogen.

Es ging an diesem Tage im Gehöft auch gar hoch her. Als die junge Braut erschien, angethan mit duftiger, weißer Bewandung, wie ein

verkörpertes Märlein anzuschauen, blumenduftig und von banger Glückserwartung durchglüht, da ging ein „Ah“ der Bewunderung durch die stattliche Versammlung. Ledrecht Winkler aber schlug das Herz noch einmal so stolz in der Brust, und er mußte an sich halten, um seinem Cochon nicht vor all den Leuten wieder um den Hals zu fallen.

Schon frühe brach das jungvermählte Paar auf, um sich aus dem rauhen wintertlichen Deutschland nach dem sonnigen Süden Italien zu begeben. Da freilich, als die junge Frau, erglühend vor Glück und jungfräulicher Schamhaftigkeit, im reizenden koketten Reifkleid und im pelzbesetzten Mantel vor den Großvater trat, um ihm Lebewohl zu sagen, da begann es gar wehe in Winkler's Herzen zu zucken, und immer von Neuem küßte er wieder die sich ihm willig bietenden Lippen und konnte es nicht begreifen, daß Cochon so glücklich vor ihm stand, während der herbste Schmerz seines Lebens an ihn herantreten war.

Dann, als das junge Brautpaar gegangen und die Stimmung der Gäste eine immer lautere und ausgeräumtere wurde, da wurde Winkler immer stiller und in sich gekehrter. Er kam sich vor, wie ein aus pridelndem Rausche Erwachter, und mit mahnendem Finger pochte die Erkenntniß an sein Herz, daß nun, nachdem sein Sonnenstrahl an einen anderen Mann dahingegeben, der letzte große Inhalt seines eigenen Seins von ihm genommen war und ihm nun nichts Anderes mehr übrig blieb, als zu warten, bis der Tod ihn heimzurufen kam.

24. Kapitel.

Der Landpostbote kam nun gar oft ins Dorf und kramte aus seiner Tasche allerlei Brieflein hervor; die einen steckten in kleinen, zierlichen Umschlägen und auf ihnen stand die Adressirte Ledrecht Winkler's in unregelmäßigen, originellen Schriftzügen, die anderen wiesen eine männliche gefällige Handschrift auf und wanderten in die Waldmühle.

Ehielt Winkler ein Brieflein mit einer

fremdländischen Marke darauf, die den Stempel einer süditalienischen Station trug, dann ging es immer wie heller Sonnenschein über sein in der letzten Zeit wieder gar ernst und grämlich gewordenes Gesicht. Dann zog er sich in seine Schreibstube, einen eisenstrigen Raum, den er schon seit Jahr und Tag sich hinten im Erdgeschoß eingerichtet hatte, zurück. Er setzte sich dann recht behaglich im Lehnhstuhl zurecht, holte einen Kneifer aus der Westentasche, setzte ihn tief auf die Nase und alsdann, den Umschlag abreisend und den parfümirten Briefbogen weit von sich haltend, um besser zu sehen, begann er zu lesen.

Die Lecture hätte eigentlich von gar kurzer Dauer sein können, denn auf die schmalen Briefbölein ging schon einmal nicht viel und dazu waren gar selten alle vier Seiten beschriebenen. Die Schreiberin hatte ihrer Versicherung nach so viel Anderes zu sehen und zu thun; Großväterchen zu Hause könne es gar nicht begreifen, was für Abhaltungen sich immer ihrem Versprechen, recht viel schreiben zu wollen, noch in letzter Stunde hindernd in den Weg stellten. Aber das Leben im Süden sei überhaupt so unbeschreiblich schön; das sei eine ganz andere Sonne, die da vom tiefblauen Himmel mitten im Winter herunterbrenne, als die, die sie selbst zur blumenduftigen Sommerzeit daheim zu erblicken bekommen hätte. Alles rings um sie athme Lebenslust, da sei kein Gedanke an winterliches Vergehen. Zum offenen Fenster herein schauten farbenduftige Schlingengewächse, kein Wölkchen verdunkle den tiefblauen Himmel, und das gewaltige Meer rausche, in azurner Bläue immer wieder von Neuem seine mächtigen Wogen gegen die freilabschüssige Küste sendend, sein gewaltiges, die Menschenbrust tief ergreifendes Lied.

Indessen auch die Briefe Cochon's hatten ihr „Aber“; der Aufenthalt in Süd-Italia war immerhin kostspielig; so freigebig sich Winkler auch zu benehmen geglaubt, als er der jungen Ehegatten Reisetasche mit Banknoten wohl gespickt hatte, so waren sie doch schon lange den Weg aller Banknoten gewandert, lange bevor das junge, fröhlichem Genießen lebenden junge Paar

Zoniaur, daß, wenn nöthig, die 5000 Fr. in einer Stunde bezahlt sein würden. — Staatsanwalt (zur Angeklagten): Das ist also alles unwahrscheinlich; Sie haben einfach mit einer schändlichen Anklage die Erinnerung an Ihren verstorbenen Bruder zu verunglimpfen gewagt, um zu versuchen, hiermit Ihre Geldverlegenheit zu rechtfertigen. — Der Vertheidiger Graur erklärt diese Bemerkung nicht als berechtigt. — Frau Zoniaur: Aber Herr Staatsanwalt! Ich habe nicht erst den Tod meines Bruders abgewartet, um zu erklären, daß derselbe Fälschungen begangen hat. Hätte ich gewagt, dies bei seinen Lebzeiten zu sagen, wenn es nicht wahr gewesen wäre?

Es folgt hierauf die Vernehmung des Bureauchefs des Bankhauses Verhaeghe-Denayer. Nach seiner Aussage hat Frau Zoniaur innerhalb der Zeit vom 4. September 1889 bis zum Mai des folgenden Jahres auf Verbürgung ihrer Schwiegermutter Frau Zoniaur nach einander nicht weniger als 20,000 Fr. erhalten, deren Zinsen sie allerdings bezahlt hat. Der Staatsanwalt corrigirt diese Summe auf 21,500 Fr. — Frau Zoniaur: „Ich protestire, Sie scheinen zu sagen, ich hätte meiner Schwiegermutter Handschrift gefälscht. — Staatsanwalt: „Sie scheinen nicht nur, ich klage Sie dessen in der That an.“

Die Verhandlung schließt mit dem Verhör zweier Geistlichen, von denen die Beklagte ebenfalls — immer wieder unter dem Vorwand, falsche Wechsel ihres Bruders damit einlösen zu wollen, große Summen, jedoch ohne Resultat, zu entleihen gesucht hat. (Fortsetzung folgt.)

Tageschronik

Im hiesigen Ambulatorium des **Noten Kreuzes** ist im verfloffenen Jahre 18,896 Personen ärztliche Hilfe zu Theil geworden, darunter 8,192 Christen und 10,704 Juden. Verabfolgt wurden aus der Hausapotheke 9,984 Arzneien, complicirtere Medikamente wurden außerdem aus den städtischen Apotheken angeschafft und vertheilt. 22 Aerzte waren im verfloffenen Jahre im Ambulatorium thätig und beließen sich die durchschnittlichen Kosten, die das Ambulatorium für jeden Patient gehabt, auf 32 Kop. Am 22. Juli (a. S.) I. Z. werden fünf Jahre vom Tage der Eröffnung des Ambulatoriums verfloßen sein und beträgt die Gesamtzahl der Kranken, welchen dort vom 22. Juli 1890 bis 1. Januar 1895 ärztliche Hilfe ertheilt wurde, 64,826. Die stete Zunahme der Kranken, welche im Ambulatorium Hilfe suchen, erzieht man aus den nachstehenden Daten: In den fünf Monaten des Jahres 1890 waren 5,130, im Jahre 1891 — 12,106, im Jahre 1892 — 13,243, im Jahre 1893 — 15,451 und im Jahre 1894 — 18,896 Personen, denen mit Rath und That Beistand geleistet wurde. Der obige kurze Bericht genügt, um die segensreiche Thätigkeit dieses für unsere Stadt so wichtigen Instituts zu illustriren und bleibt nur zu wünschen, daß mit dem sich immer weiter steigenden Bedarf an finanziellen Mitteln die mildthätigen Zuwendungen gleichen Schritt halten möchten. Nicht minder bleibt zu wünschen, daß der Eifer der so aufopferungsvollen Verwaltung, welcher gleich den unermüdblichen Aerzten der volle Dank gebührt, nicht erkalten und so der Fortbestand dieser humanen Institution gesichert bleiben möchte.

— **Feuer.** Am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr brach in der im Keller des Hauses Dina

czewski an der Polnocnastraße belegenden Tischlerei eines gewissen Finkelstein ein Brand aus, zu dessen Bewältigung die Züge 1 und 6 schnell herbeieilten und bis 9 Uhr thätig waren. Leider ist es bei diesem Brande nicht ohne einen Unfall abgegangen. Um nämlich zu dem eigentlichen Herde des Feuers zu gelangen, was des furchtbaren Qualmes wegen auf anderem Wege unmöglich war, mußten die Mauern durchbrochen werden. Hierbei wollte es nun ein unglücklicher Zufall, daß der Steiger Niemer von einem andern Mitgliede der Feuerwehr mit einer eisernen Brechstange schwer am Arme verletzt wurde. — Ueber die Entstehung des Brandes vermögen wir nichts mitzuthellen; dagegen erfahren wir, daß Finkelstein, der nicht versichert war, sein ganzes Vermögen verloren hat.

— **Schwer verletzt.** Der Struch des Hauses Wulcansstraße Nr. 109 Pawel Rural gerieth am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr mit einem Vorübergehenden, Namens Theodor Kocht in Händel und kam dabei in eine derartige Wuth, daß er seinem Gegner mit seinem Stock einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzt, welcher so unglücklich traf, daß dem Kocht die halbe Nase abgeschlagen wurde. Der p. Rural wurde verhaftet und Kocht fand im Alexander-Hospital Aufnahme.

— **Herr General-Major Voltin,** der frühere Kommandeur des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments, hält sich gegenwärtig in unserer Stadt auf.

— **Reicher Kindersegen.** Die Frau des hiesigen Arbeiters Gustawski, welche ihrem Ehemann im November 1893 Drillinge bescheerte, beschenkte denselben am Sonnabend wieder mit Zwillingen. Die kleine Gesellschaft ist recht gesund und munter.

— **Der erste Ball,** den der hiesige Cyclistenverein in diesem Carneval arrangirte, fand am letzten Sonnabend im Saale des Grand Hotels statt. Schon nach 9 $\frac{1}{2}$ Uhr bildete der Saal ein buntes Bild, amuthigste Bild und nach 10 Uhr nahm der Ball mit einer Polonaise den Anfang, bei welcher zwei improvisirte Engel hoch zu Rad Blumenkörbe präsentirten, aus welchen die Tänzer lebende Blumen entnahmen und den Damen überreichten.

Der Verlauf der Unterhaltung, die erst mit Tagesanbruch ihr Ende nahm, war ein glänzender.

— **Da der Personenverkehr auf der Seitenlinie Bzn-Koluszki** der Zwangorod-Dombrowaer-Bahn sehr unbedeutend ist, so hat die Verwaltung der genannten Bahn beschlossen, sämtliche Nachzüge einzustellen und einen Theil der Beamten auf die Hauptlinie zu versetzen.

— Laut bestehender Vorschrift durften früher an eine Person höchstens drei ganze **Loose**, in neuester Zeit nur ein ganzes Loose verkauft werden. Nach dem neuen Projekt, welches provisorisch, bis zur Einführung einer neuen, inländischen Classen-Lotterie in Kraft treten soll, wird an eine einzelne Person nur $\frac{1}{4}$ Loose abgegeben, so daß also im Ganzen 94,000 Personen sich am Spiel betheiligen können. Wie bekannt, sind die bisherigen Vorschriften seitens der Collecteure und Subcollecture stark umgangen worden; um nun diesem Unfug, der zu verschiedenen Schwindelereien führte, zu steuern, werden die dafür auferlegten gesetzlichen Strafen bedeutend verschärft werden. Die Ziehung der ersten Classe der nächsten 164. inländischen Classen-Lotterie wird am 8. und 9. Februar l. Z. stattfinden.

das junge Baröcklein Deine Goldsüchse zum Laufen bringen wird!

Solche Worte ärgerten Winkler mehr, als er sich einzufestehen wagte, vielleicht weil seine Gattin seinem innersten Fühlen und Denken so schonungslos Ausdruck verlieh. Dann sprach er wohl mit der alten Lebensgefährtin ta elang kein Wort, brummte drinnen und schalt draußen auf dem Hofe, daß das Echo nur so wach wurde.

Kam dann aber wieder ein Brief aus dem sonnigen Süden an das „liebe, gute Gropzapachen“ bei dem nicht schon längst wieder weilen zu können, der Schreiberin größtes Unglück ausmachen daan hatte Italiens Sonne neuerdings ihren Widerschein in den faltigen Zügen Winkler's gefunden, und er schritt unverdroffen wieder an den Geldschrank, zählte von Neuem ab, couvertirte, siegelte und malte wieder mit wuchtigen Zügen und seltsamen Schnörkeln sein „Hochwohlgebornen“ auf die Adresse.

Die Briefe, welche in die Waldmühle wanderten, waren ganz anderen Inhaltes; sie athmeten in jeder Zeile eitel Hoffen und Glück. Aber die Schreibenden — und es waren immer beide jungen Ehegatten, die regelmäßig, Jeder für sich zwei auch drei Briefbogen in Anspruch zu nehmen pflegten, so daß immer doppeltes Porto für die Briefe verausgabt werden mußte — begnügten sich nicht mit vollklingenden und doch so inhaltsleeren Phrasen und allgemeinen Ausrufen des Entzückens; nein, da brachte ein jeder neue Brief Beschreibungen und eingehende Schilderungen in Hülle und Fülle.

Die wackeren Müllerseheleute brauchten nunmehr keine Sorge mehr darum zu haben, wie sie die langen Winter-Abende hinbringen sollten; da saß Frotschner im Lehnstuhl neben dem Kachelofen, hatte sich ein kleines Tischlein an den letzteren gerückt, auf diesen die Lampe gestellt und las die fast täglich eintreffenden Briefe seiner getreuen runderlichen Ehehälfte vor. Darüber kamen sie ins Plaudern, und wenn der Brief zu Ende gelesen war, dann hatten sie noch über dessen In-

— Unsere Residenzblätter bringen die Nachricht, daß die **Personen- und Courierzüge** auf allen inländischen Bahnen unbedingt vermittelst Electricität beleuchtet werden müssen.

— Die **Theater-Bandrolirung** soll am 1. (13.) März dieses Jahres eingeführt werden. — **Diebstähle.** Aus der an der Skladowastraße unter Nr. 35 belegenden Baum'schen Fabrik wurde am Sonnabend ein Ledertreibriemen im Werthe von 72 Rbl. gestohlen. — Bei dem in der Czastna-Strasse Nr. 7 wohnhaften Andreas Nowakowski wurden am Sonnabend mittels Einbruchs verschiedene Sachen im Werthe von 39 Rbl. sowie 20 Rbl. bares Geld gestohlen. — Im Hofe des Pippelschen Hauses an der Nawrotstraße wurden in der gestrigen Nacht sieben Ställe erbrochen, ohne daß es den Dieben gelungen wäre, ein Schwein des in diesem Hause wohnhaften Restaurateurs Herrn Martin, auf das es wohl allein abgesehen gewesen sein möchte, zu finden. Aus Wuth über ihre vergebliche Mühe stahlen sie dem Struch einen Pelz und eine Bursa. — Dem im Hause Skladowastraße Nr. 35 wohnhaften Ludwig Bobrzyk wurde ein Anzug gestohlen.

— **Ein rabiater Herr.** Ein gewisser Ferdinand Tille gerieth am Sonnabend Abend in der Wohnung der Marianne Gorzalek im Hause Zakatnastraße Nr. 187 mit dem ebenfalls dort anwesenden Reinhold Grabe in Streit und warf demselben in Ermangelung einer anderen Waffe die brennende Lampe an den Kopf. Hierdurch trug G. so schwere Verletzungen davon, daß er nach dem Pognanski'schen Hospital geschafft werden mußte.

— Der Bewohner des Hauses Nr. 789 an der Benediktenstraße Josef Pichota wurde **zur gerichtlichen Verantwortung gezogen**, weil er einen bösen Hund, der schon mehrere Personen gebissen hat, ohne Maulkorb frei herumlaufen ließ.

— **Landwirthschaft.** Im landwirthschaftlichen Konseil wird auch über die Frage verhandelt werden, ob es nicht an der Zeit sei, im landwirthschaftlichen Betriebe vom Tagelohn zum Wochenlohn überzugehen, weil dadurch die Produktivität der Arbeiter bedeutend gesteigert würde.

— Der hiesige **Commiss-Verein** veranstaltet am Sonnabend den 4. (16.) Februar für seine Mitglieder und deren Familien im Saale des Konzerthauses einen Ball.

— **Thalia-Theater.** Ueber die Aufführung der Lustspiel-Novität „Maureblümchen“ von Dr. Dekar Blumenthal und G. Radelburg, welche am Sonntag stattfand, haben wir folgendes zu berichten: Diefelbe ging glatt von Statten und thaten alle Mitwirkenden ihr Möglichstes zum Gelingen des Ganzen. Das größte Lob gebührt Herrn Stegemann (Spangenberg), der in Spiel und Maske gleich vortrefflich war. Sehr gut spielte ferner Herr Brauer den Marberg und die Leistung des Herrn Hanelt als Wörmann wäre ebenfalls eine recht gute zu nennen, wenn dieser Darsteller nicht zeitweilig in den Fehler des Uebertriebens verfallen wäre. Ausgezeichnet wie immer war Fräulein Zingbauer (Franziska), vortrefflich ferner Frau von Schulz (Edith) und Frau Mäder (Brigitte). Von den übrigen Darstellern sind noch die Herren Wallisch (Paul) und Sturmhof (Martin Holz) sowie Fräulein Hansjeler (Henriette) mit Anerkennung zu nennen.

In der hierauf gegebenen bekannten Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ ernteten den ersten Applaus Herr

halt soviel zu sprechen, sie durchleben im Geiste so klar und deutlich die Ereignisse, welche an die fernweilenden Lieben in abwechselungsreicher Fülle herantraten, daß gar oft endlich der Waldmüller, auf den Klang der gerade ausschlagenden Uhr horchend, kopfschüttelnd meinte: „Herrgott, Mutter, es ist schon wieder elf Uhr Nachts und wir sitzen noch wach bei einander, das ist ja schon seit Jahr und Tag immer vorgekommen. Da krochen wir zur Winterzeit doch immer schon um neun ins Nest!“

Aus Erich's Briefen ging hervor, daß er nicht nur des Vergnügens halber die hauptsächlichsten Städte des deutschen Vaterlandes besuchte. Wohl versäumte er nichts, wodurch er sich selbst belehren und seiner jungen Gattin eine Fülle von Anregungen zu bieten vermochte.

Sie waren ständige Besucher der Museen, Concerte und Theater. Aber fast tagtäglich wußte Erich mehrere Stunden zu erübrigen, in welchen er bald da, bald dort Besuche geschäftlicher Natur abstattete. Der junge Mann wußte viel von freundlicher Aufnahme zu berichten; allenthalben hatte man ihn ermutigt, das in Aussicht genommene Werk baldigst in Thätigkeit zu bringen. Schon jetzt konnte er eine hübsche Anzahl von Probestellungen verzeichnen, so daß er schließlich einmal an den freundlich darüber schmunzelnden Waldmüller schrieb, daß die Anzahl der erhaltenen Aufträge bereits eine so stattliche sei, daß die Kosten der gesammten Hochzeitsreise sich schon aus den Provisionen, die ihm eigentlich als Geschäftsreisenden für die zukünftige Firma zufließen, bestreiten ließen.

Als im Frühjahr die gesiederten Säger wieder heimkehrten waren und ein sonniger Mai in Wald und Feld blumenduftig waltete, da lehrten sich die Neuwermählten heim — und sie konnten sich vor Entzücken nicht fassen, als Vater Frotschner im Verein mit seiner Ehehälfte sie in das inzwischen fertig gewordene, außen und innen einem Puppenhäuschen gleichende Villachen geleitete, in welchem sie künftighin nach den Wünschen der

Kapellmeister Grimm und sein Director für die tadellose Ausführung der Duvortüre. — Von den Darstellern sind hier Frau Penne (Danubia) sowie Herr Stegemann (Paris) lobend zu erwähnen. Herr Hanelt übertrieb als Schönthan wieder zu sehr. Fräulein Zingbauer (Pomaria) verdient für den reizenden Vortrag des Gedichts wärmstes Lob.

Die Vorstellung währte trotz des früheren Beginns bis gegen 12 Uhr. Das ist des Guten zuviel.

— Im **Victoria-Theater** beabsichtigt Herr Janowski einen Opern-Cyclus zu veranstalten. Die meisten der vorjährigen Säger sind bereits engagirt, so die Herren Dleszowski, Pester und Fräulein Kurz. Als neues Mitglied wird Herr Landau, der eine schöne Barytonstimme besitzt, genannt. Die erste Vorstellung soll schon in der nächsten Woche stattfinden.

— **Neuerungen auf dem Gebiete der Gas-Industrie.** Bedeutende Neuerungen auf dem Gebiete der Gas-Industrie werden in Fachkreisen und in Fachblättern lebhaft erörtert. Die Aufbereitung des Leuchtgases mit Hilfe von Steinkohlentheeröl oder Benzol, versuchsweise auf einzelnen Gaswerken, u. A. der Deutschen Continental-Gas Gesellschaft in Dessau eingeführt, soll sich in jeder Hinsicht vortrefflich bewährt haben, so daß die allgemeine Anwendung dieses Verfahrens binnen Kurzem zu erwarten steht. Die Benutzung des billigen und überall leicht zu beschaffenden Benzols zur Gasanreicherung, welche auf bequemste Weise mittels ganz einfacher, patentirter Apparate geschehen kann, ermöglicht die Erhöhung der Lichtstärke des Gases auf jeden beliebigen Grad und gestattet den Gaswerken zugleich, auf den bisherigen kostspieligen Bezug von sogenannten Zusatzkohlen aus dem Auslande zu verzichten. Die Gaswerke können auch, was als besonderer Gewinn in's Gewicht fällt, bei der Auswahl der Kohlen ihr Augenmerk ausschließlich auf eine hohe Gasausbeute und gute Beschaffenheit von Coles und Theer, den hauptsächlichsten Nebenerzeugnissen der Gasfabrikation, richten. Das Verfahren scheint demnach thatächlich alle Vorzüge einer rationellen Gaszerzeugung in technischer und ökonomischer Beziehung zu vereinigen. Man nimmt an, daß die meisten Gasanstalten im Inlande sowohl wie im Auslande sich beeilen werden, das neue Verfahren, welches ihnen die größten Annehmlichkeiten, Vorteile und Ersparnisse im Betriebe sichert, zu dem ihrigen zu machen.

— **Eingefrorene Pumpen** thaut man nach „Bied's Gew.“ am besten und raschesten in folgender Weise auf: Man löst in einem Gefäße mit heißem Wasser (etwa einen halben Eimer voll) zwei Hände voll Kochsalz und gießt von diesem Wasser in die Pumpe, während eine zweite Person den Pumpenhebel zu bewegen sucht. Es wird nur eine kurze Zeit dauern und die Pumpe ist wieder im Gange. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß man Pumpen nie an der Nordseite, sondern stets nur an der Südseite anbringen soll. Im ersteren Falle frieren Pumpen auch bei leichtem Froste schon zu, während auf der Südseite dies weniger der Fall ist, da sie auch dort von der den ganzen Tag wirksamen Sonnenwärme von selbst wieder aufthauen. Hölzerne Pumpen sind in dieser Hinsicht viel geeigneter als eiserne, weil sie nur seltener einfrieren.

— **Aus Venedig** berichtet man: Der Erfolg der ersten internationalen Kunstausstel-

gutmeinenden Pflegekern nur Stunden ungetrübten Glückes verleben sollten. Gertrud war inzwischen noch liebevoller und entzückender geworden; ihrer früheren jugendfröhlich herben Schönheit hatte sich eine weiche Reife zugesellt. Die Fülle des Glücks, welches ihre Brust besetzte, offenbarte sich nunmehr auch in den Zügen der jungen Frau und im Blicke ihrer feuchtschimmernden Augen. Mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit hing sie fast immer am Arme des jungen Gatten; wenn sie aber einmal allein daheim bei den Pflegekern weilt, dann vermochte sie nicht genug zu rühmen, wie gar glücklich Erich sie machte, wie er sie auf den Händen trage und wie sich auch keine Stunde des Glücks mehr ohne den geliebten Mann zu denken vermöge.

Es ließ sich in der That kein schöneres und poetischeres Verhältnis denken, als es sich im Zusammenleben der jungen Ehegatten offenbarte. Derselbe traute, kindlich frohe Ton, welcher zwischen den Kleinen Spielgefährten herrschte und diese so wunderbar an einander gekettet hatte, waltete nun auch zwischen den heißliebenden Gatten.

Tagüber war Erich freilich wenig in dem schmucken Häuschen, dessen Mauern so viel stillverschwiegenes, heiliges Glück in sich bargen, anzutreffen; dann hatte er drüben auf der Waldmühle zu thun. Dort war er der Fleißigsten und Unermüdetsten Eimer, den mit voller Energie hatte Erich im Verein mit dem Waldmüller sofort nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise die Einrichtung der Fabrikbaulichkeiten in Angriff genommen. Unmittelbar an die Winkler gehörigen ausgedehnten Ländereien, auf welchen sich die Sägemühle mit den sie umgebenden riesigen Holzvorräthen erhob, stieß das Grundstück Frotschner's an.

(Fortsetzung folgt.)

ung der Stadt Benedig erscheint bereits gestichert. Aus allen Ländern ist bereits Betheiligung von hervorragenden Künstlern angemeldet. Durch § 4 des Reglements ist überdies bestimmt, daß auch die nicht persönlich eingeladenen ausländischen Künstler ihre Werke zur Ausstellung einbringen können; aus diesen werden seitens der Jury die hervorragendsten, jedoch in der Zahl von nicht über zweihundert, ausgewählt werden. Die hierfür erforderlichen Anmeldezettel sind von dem Schriftführer des Ausstellungscomitees Professor Antonio Fradeletto (Benedig, Municipio) erhältlich und sind ausgefüllt sobald als möglich, spätestens bis Anfang Februar, wieder einzusenden.

Während der letzten sechs Wochen hat sich in London der Typhus in zunehmender Weise, und zwar in den besseren Schichten der Bevölkerung, verbreitet. Eine sorgfältige Untersuchung der Fälle hat eine ganz ungewöhnliche Ursache des Ausbruches des Typhus ergeben, und glaubt das British Medical Journal, dieselbe in dem Genuß von Austern gefunden zu haben. „Es sind Fälle beobachtet worden“, schreibt das genannte Blatt, „bei denen der Zusammenhang von Austern und Typhus erwiesen erscheint, besonders dort, wo kleine Gruppen von Austerneßern von der schleichenden Krankheit erfaßt wurden, während ihre im selben Milieu lebenden Hausgenossen verschont geblieben sind. Eine ganze Anzahl reicher Citymänner, von denen man weiß, daß sie Austern zum Lunch zu sich nahmen, sind vom Typhus hart mitgenommen worden. Ein junger Mann, der in Folge einer Reconvalescenz mehrere Wochen lang das Haus nicht verließ, erkrankte, nachdem er — der Einzige von der ganzen Familie — Austern genossen hatte. Zwei junge Leute, die ein Austersouper zu sich nahmen, erkrankten vierzehn Tage später gleichzeitig am Typhus. Ebenso erging es zwei anderen jungen Leuten in einem gesund gelegenen Landhause, dessen ganze Nachbarschaft frei von jeder Krankheit war, nach dem Genuße eines kleinen Fäßchens Austern.“ Alle diese Fälle mögen in der That auf den Genuß von Austern zurückzuführen sein. Daß es aber auch schlechte und verdorbene Austern giebt, scheint das „British Medical Journal“ ganz zu übersehen. Anstatt die armen reichen Austerneßern mit der Aufzählung der vorerwähnten Fälle zu erschrecken, wäre es wohl eher am Platze gewesen, die londoner Sanitäts-Behörden auf den Verkauf verdorbener, vielleicht von Fäulnis ergriffener Austern aufmerksam zu machen oder Fingerszeige zu geben, woran sich letztere am besten erkennen lassen!

Ueber eine interessante Operation wird aus Budapest folgendes berichtet: Hiesige Blätter melden den ganz außerordentlichen Fall, daß im Budapest Kaufmännischen Spital ein junges Manne Namens Alexander Teutschmann von den Ärzten eine vierzehn Centimeter lange Schieberpinne aus dem Leibe herausgeschnitten wurde. Dieses medizinische Instrument soll vor zwei Jahren gelegentlich einer an ihm von einem Wiener Professor vorgenommenen Operation in der Bauchhöhle des Patienten vergessen worden sein. Damals wäre dem jungen Manne die Bauchhöhle aufgeschnitten worden, allein dieselbe mußte rasch wieder vernäht werden, so daß der operierende Professor das Instrument vergaß. Erst in letzter Zeit fühlte der Patient heftige Schmerzen, die von den Spitzen der Schieberpinne herrührten, so daß er sich zu einer neuen Operation entschloß, die nun in Budapest vorgenommen wurde.

In Florenz ist der Bankier Friedrich Spinger wegen Unterschlagung von 100,000 Lire verhaftet worden. Spinger hatte eine Actiengesellschaft gegründet, die den Zweck hatte, in Alexandria in Egypten große Magazine für die Aufbewahrung und den Vertrieb italienischer Waaren zu errichten; es wurden Actien im Werthe von je 2500 Lire ausgegeben und in Italien durch Spinger in den Verkehr gebracht. Sein Sohn Robert war der Director der Actiengesellschaft. Im ersten Jahre wurden die versprochenen Zinsen pünktlich bezahlt, aber im zweiten Jahre erhielten die Actionäre keine Dividende; sie schöpften Verdacht, stellten Nachforschungen an und nun zeigte sich, daß die „großen Magazine“ nur in der Phantasie Spingers vorhanden waren. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht, und am 20. d. M. ließ die Staatsanwaltschaft die beiden Herren Spinger festnehmen. Die Nachricht von dieser Verhaftung erregte großes Aufsehen, denn die Spinger waren sehr bekannte und reiche Grundbesitzer; in ihrer fürstlichen Villa wohnte die Königin von Serbien.

Die Kaiserin von China besitzt, wie englische Blätter melden, ein Festkleid, das als ein wahres Wunderwerk einer überhitzten Modistinnenphantasie geschildert wird. Es ist von himmelblauer Farbe, mit Gold durchstickt und mit den verschiedenfarbigsten Fasanen besetzt, wohl verstanden, nicht mit Fasanenfedern, sondern mit ausgestopften Vögeln. Diese chinesische Mode wird wahrscheinlich — und glücklicherweise! — in Europa nicht eingeführt werden, nicht etwa wegen ihrer Eigenartigkeit, auch nicht wegen des Kostenpunktes, sondern einzig und allein deshalb, weil ein mit so großen und schwerwiegenden Vögeln besetztes Gewand nicht sehr bequem sein kann. Aber — man kann nicht wissen!

Telegramme.

Petersburg, 26. Januar. Ein Allerhöchster Kaiserlicher Ulas ordnet an, aus der Reichsrentei jährlich 50,000 Rubel anzuweisen

für hilfsbedürftige Gelehrte, Literaten und Publicisten theils zu einmaligen Unterstüzungen, theils zu lebenslänglichen Pensionen. Der Minister für Volksaufklärung, der Finanzminister und der Präsident der Akademie der Wissenschaften sind mit der Ausarbeitung der näheren Bestimmungen betraut worden.

Petersburg, 26. Januar. Der russische Müllercongreß wurde durch den Director des Handelsdepartements, Kowalewski, mit einer Rede eröffnet, worin er den Congreß im Namen des Finanzministers begrüßte und dessen Aufgaben und seine Bedeutung für die Verwirklichung einer regulären Ausfuhr russischen Mehles erläuterte. Der Congreß drückte dem Minister seine Dankbarkeit für die Theilnahme an dem Müllercongreß und die Einberufung des Congresses aus. Behufs Erledigung des Programmes bildete die Versammlung eine technische und eine ökonomische und eine Organisations-Commission.

Beim Departement für Eisenbahn-Angelegenheiten wurde unter Theilnahme von Vertretern der Landwirtschaft und des Müllererwerbes eine Commission gebildet behufs Revision der Eisenbahntarife für den Transport von Mehl im directen und inneren Verkehr.

Dem Vernehmen nach ist beschlossen worden, bis zum Jahre 1893 allmählig den Seezolltarif Finnlands mit dem des Gesamtreiches gleichzustellen.

Petersburg, 26. Januar. Der Botschafter des deutschen Reichs General Graf Werder ist heute hierher zurückgekehrt. — In dem Besinden des Ministers v. Siers ist keine Veränderung eingetreten.

Laß, 26. Januar. Der Fleischergehilfe Benedict Siegel aus Volpersdorf, welcher am 6. October die Arbeiterfrau Anna Paul bei Köpprich ermordete und betraute, wurde heute vom Schwurgerichte zum Tode verurtheilt. Die Verhandlung, in welcher 126 Zeugen vernommen wurden, hatte 2 Tage in Anspruch genommen.

Wien, 26. Januar. Im niederösterreichischen Landtage beantwortete der Statthalter Graf Kielmannsegg die Interpellation Schoeffel über den Stand der Cholera in Galizien. Er führte aus, von einer Verheimlichung der Seuche könne keine Rede sein, da seit April 1894 regelmäßige Mittheilungen über den Stand derselben veröffentlicht werden. Redner wies ziffermäßig nach, daß die Cholera im abgelaufenen Jahre weniger Opfer forderte, als in den Jahren 1866 und 1873. Schon darin liege der Beweis, daß auch in Galizien prophylaktische Maßnahmen durchgeführt wurden. Es sei in sanitärer Beziehung ein bedeutender Fortschritt in Galizien zu verzeichnen; das zeige auch die Verhinderung der Einschleppung der Cholera nach Schlessien und Mähren. Was speciell Niederösterreich betreffe, so sei die Angst vor der Cholera angefaßt der getroffenen Maßregeln vollkommen ungerechtfertigt.

Paris, 26. Januar. André de Trémontels, der frühere Präfect von Corfita und Vorstand des zahlungsunfähig gewordenen Sparvereins, ist wegen Betrugs verhaftet worden.

Paris, 26. Januar. Ein heftiges Unwetter wüthete in den Vogesen. Die meisten Eisenbahnlinien sind wegen der Schneemassen unterbrochen.

London, 26. Januar. Wie die Times aus Teheran meldet, zerstörte die erste Erschütterung bei dem Erdbeben vom 17. d. M. Mittags die Stadt Kuchan innerhalb 3 Minuten und begrub 600 Personen in einer Wüste und etwa ebensovielen in verschiedenen öffentlichen Anstalten und Bädern. Drei Tage hindurch fehlte es an Wasser und Lebensmitteln. Die Leiden der Ueberlebenden sind schrecklich und steigern sich in Folge der Entbehrungen und der sich täglich wiederholenden Erdstöße. Seit dem 17. d. M. herrscht starke Kälte. Aus Akchabad kommen russische Aerzte zu Hilfe.

London, 26. Januar. Eine amtliche Depesche des Reuter'schen Bureaus aus Yokohama meldet: Die Japaner nahmen am 20. Januar Nachts Fünftschangshen ein. Die Chinesen griffen in einer Stärke von 10,000 Mann Haitscheng am 22. Januar Morgens wieder an und wurden Nachmittags 2 Uhr zurückgeworfen; sie erlitten schwere Verluste und ließen 100 Tode auf dem Schlachtfelde zurück. Die Japaner hatten 28 Verwundete, keine Toden.

London, 26. Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai: Die Gesandten werden nur empfangen werden, wenn dieselben mit Vollmachten zur Unterbreitung ewiglicher Friedensbedingungen ausgestattet sind.

London, 26. Januar. Eine bei Lloyds eingegangene Depesche aus Glasgow meldet: Der nach Kume bestimmte Dampfer „Escorial“ aus Cardiff ist bei Portreath untergegangen. Von der aus neunzehn Köpfen bestehenden Mannschaft sind zwölf ertrunken.

London, 26. Januar. Oberst Welby und zwei andere Officiere des Regiments „Royal Scots Greys“ begeben sich heute über Berlin nach Petersburg, um Se. Majestät den Kaiser Nicolaus, den Chef des Regiments, zu begrüßen.

Rom, 26. Januar. Der Agenzia Stefani wird aus Massauah vom gestrigen Tage: General Baratieri wurde bei seiner Rückkehr hierher von den Civil- und Militärbehörden, den Geistlichen und den Häuptlingen der benachbarten Stämme mit Begeisterung empfangen. Baratieri hielt an an der Spitze der Truppen unter dem Zübel des Volkes seinen Einzug in die Stadt und begab sich unter dem Donner der Geschütze zu dem auf dem öffentlichen Platze errichteten Altar. Der apostolische Präfect hielt eine feierliche Ansprache und celebrirte ein Teucom, das mit einem Segen

schloß. Während des Segens präsentirten die Truppen unter den Klängen des Königsmarsches. Belgard, 26. Januar. König Alexander ist heute Abend mit dem Orient-Expresszug nach Paris abgereist. Eine veröffentlichte Proclamation des Königs betraut den Ministerrath mit der Regentschaft.

Die Ernennung des Generals Pantelitsch zum Gesandten in Berlin ist nunmehr vollzogen. Der Gesandte in Bukarest, Mijatowitsch, geht in gleicher Eigenschaft nach London und wird durch den ersten Sekretär des Auswärtigen Amtes, Kosta Ristitsch, ersetzt. Der frühere Handelsminister Lazar Jovanowitsch ist zum Generalconsul in Saloniki ernannt worden.

Yokohama, 26. Januar. Vom General Rodzu ist ein telegraphischer Bericht über die Einzelheiten der Schlacht bei Haitscheng am 22. Januar eingegangen. Die Chinesen kamen aus der Richtung von Kuan-jang und rückten bis auf 600 m Entfernung gegen die Japaner vor. Um 1 Uhr griff ein Theil der 5. Infanterie-Brigade und ein Bataillon des 19. Regiments die Chinesen an. Diese, durch den Angriff überrascht, ergriffen die Flucht. Nach Angaben von Gefangenen waren sie 20,000 Mann stark. Die Japaner hatten 1 Todten und 26 Verwundete.

Nach amtlicher Meldung aus Jungtschen war die Landung der japanischen Truppen am Mittag des 22. Januar beendet; die Chinesen hatten nur geringen Widerstand geleistet. Am Nachmittags des 21. wurde Kanonendonner aus der Richtung von Wei-hai-wei vernommen und während der Nacht von Vorposten das Ausblitzen elektrischer Lichter aus derselben Gegend gemeldet. Die Genietruppen begannen die Wege in Stand zu setzen, um die Bewegungen der Artillerie zu erleichtern.

Berlin, 27. Januar. Aus West- und Mitteldeutschland werden von allen Seiten große Schneeverwehungen gemeldet. Im Eisfeldgebiet reicht der Schnee 1 1/2 Meter hoch. Auf den Bahnstrecken Worms-Alzey und Warburg-Arolsen blieben die Züge im Schnee stecken. Im Sauerlande ist der Verkehr allenthalben unterbrochen. Auch mehrere Züge nach Köln sind unterwegs stecken geblieben. Aus Elsaß-Lothringen und Württemberg gestern Mittag eingetroffene Meldungen berichten von einer Fortdauer der Schneeverwehungen.

München, 27. Januar. Hier und in ganz Bayern herrschen heftige Schneestürme. Auf den Bahnstrecken Hof, Marzgrün, Neusorg, Fischtelberg, Ludwigstadt und Lehesten wurde infolge dessen der Gesamtbetrieb unterbrochen. Auf den anderen Strecken finden bedeutende Zugverspätungen statt.

Mannheim, 27. Januar. Ganz Südwest-Deutschland ist von großen Schneestürmen heimgesucht worden. Im Bahnverkehr sind beträchtliche Verspätungen vorgekommen. — Auf der Schwarzwaldbahn entgleiste in meterhohem Schnee ein Personenzug. Die Locomotive stürzte einen 30 Meter hohen Abhang hinab in einen reißenden Fluß. Das Zugpersonal rettete sich durch Abspringen, während die Reisenden unverletzt blieben.

Paris, 27. Januar. Der letzte französische Marschall, Canrobert und der ehemalige napoleonische Minister Ollivier sind sehr schwer erkrankt.

Matin bringt in seinem bekannten officiösen Theil auf der dritten Seite eine Note, an die Adresse der Japaner gerichtet, in der gesagt wird, Japan hätte Unrecht, zu glauben, es könne auf Grund seiner militairischen Erfolge China willkürlich harte Friedensbedingungen vorschreiben. Chinas Bestand sei für das Gleichgewicht in Asien unentbehrlich; die europäischen Großmächte würden daher eine Zerstückelung Chinas nicht dulden, und wenn auch sonst uneinig, würden sie in diesem Punkt gegenüber Japan einig sein.

Paris, 27. Januar. Obgleich noch nicht definitiv constituirt, gilt doch die Bildung des Cabinets Ribot für gesichert. Freilich ist wohl noch nie ein Ministerium vor seiner vollendeten Bildung so heftig und von so weiten Kreisen angegriffen worden wie das Ribot'sche, nicht so sehr seines Programmes als der Person seines Führers wegen. Das Ribot'sche Programm lautet: Beschränkte Amnestie, Unterdrückung der Privilegien der kleinen Brennereien, Zurückziehung des Poincaré'schen Erbschaftsteuergesetzes, Deckung des laufenden Deficits durch Ausgabe von Treasorsbons.

Paris, 27. Januar. Es gilt als gewiß, daß Ribot das Portefeuille der Finanzen, Hanotaux dasjenige des Auswärtigen, Leygues das Portefeuille des Innern und Chaumont dasjenige der Marine übernehmen werde. Gerüchweise verlautet, das Portefeuille des Krieges werde dem General Jamont angeboten werden.

Obgleich die von Ribot in Aussicht genommene Zusammensetzung des neuen Cabinets ziemlich weit vorgeschritten ist, war dieselbe gestern Abend doch nicht beendet, da ein Admiral und

ein Deputirter, welchen Portefeuilles angeboten sind, sich gegenwärtig in der Provinz aufhalten. London, 27. Januar. Nach einer Meldung des Standard aus Konstantinopel ist daselbst wieder die Cholera ausgebrochen. — Auf Lord Rosebery's Veranlassung findet Montag während der Beisezung Churchill's in Bladon auch in London ein Gedächtnißgottesdienst in der Westminster-Abtei statt. Die Sympathie-Bezeugungen des deutschen Kaisers erregten hier lebhaftes Befriedigung. Churchill's Wittve und Mutter dankten tief gerührt dem Grafen Haffeldt für die Theilnahme des Kaisers.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Weiland aus Tiflis. — Mischtschenko aus Odessa. — Segel aus Riga. — Kagan aus Schaulen. — Ginsberg aus Czochan. — Böcker aus Minden. — Bourzowski aus Mülhansen. — Kahn aus Mainz. — Niemirowski aus Elisawetgrad. — Frank aus Brann. — Adamson aus Libau. — Fitow aus Belgrad.

Hotel Victoria. Herren: Libe aus Warschau. — Schljazer aus Odessa. — Kogan aus Petersburg. — Leisermann aus Nishny-Nowgorod. — Kostomolooki aus Ekaterinostaw. — Maslow aus Sieradz.

Hotel Manntenkfel. Herren: Stepanow aus Petersburg. — Kessler aus Breslau. — Orseti aus Kutnowsk. — Margules aus Zamosc. — Weinberg aus Berlin. — Wagner aus Görtitz. — Koroboczkin aus Gomielsk. — Pietrow aus Czernigowsk. — Elbogen aus Wien.

Hotel de Pologne. Herren: Gabryjelski und Rosenbaum aus Warschau. — Taczanowski aus Galicowo. — Lipski aus Bogumilowo. — Hirschhorn aus Riga. — Steinberg aus Kiszyniew. — Werner aus Puczniew. — Kirschtin aus Krośniewice. — Horon aus Kowno. — Gregorius aus Goldingen.

Coursbericht.

Berlin, den 28. Januar 1895

100 Rubel =	219 M. 20
Ultimo =	219 M. —

Warschau, den 28. Januar 1895.

Berlin	45	80
London	9	31
Paris	37	25
Wien	75	30

Inserte.

Lagiewniki Łódź,
Widzewska 64. (204)
Cena Okowity z dnia 28. Stycznia
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szykowa w. 78% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Für ein großes Polytechnisches Journal werden in allen Industrie-Städten vertretungswürdige

VERTRETER

zur Aufnahme von Abonnements und Inseraten engagirt. Es werden nur von solchen Herren Aufträge berücksichtigt, welche bereits durch ihre sonstige Thätigkeit bei den Industriellen der betreffenden Regionen bestens eingeführt sind. Gest. Anträge mit Referenzen beliebe man unter „Polytechnik“ V. J. 2766 an Haasenstein & Vogler (Otto ab), Wien I, zu senden. (3-1)

245 SZĄPÓW

dobre utuczonych do sprzedania o 3 mile od Warszawy. Wiadomość Warszawa, Krakowskie Przedmieście Nr. 5, mieszkania Nr. 30.
Ein orientirter

Tapezier-Gehülfe

findet dauernde Beschäftigung bei

A. Stiebert,

3-1) Möbelmagazin, Dzielna 24.
Ein gut erprobter

Braumeister

welcher gute Brauwerke aufweisen kann, sucht per sofort Stellung.
Offerten beliebe man unter E. G. 100 an die Expedition dieses Blattes niederzulegen. (3-1)

In meinem Hause, Nikolajewskaja. Nr. 40 — neben der Kreuzkirche — ist noch das Parterre, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Wohnzimmer und Küche zu vermieten und sofort oder per 1. April zu beziehen. (3-1)

E. Müller.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 29. Januar 1895:

Benefiz für Herrn Felix Stegemann,

Regisseur der Operette.
Zum 1. Male:

Der arme Jonathan.

Große komische Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer.

Musik von Carl Millöcker.

Jonathan Cripp: Felix Stegemann, Harriet: Marie Penné, Mister Vandergold: Franz Schuler u. c.

Morgen, Mittwoch, den 30. Januar 1895:

Wiederholung der Sonntagsvorstellung

Mauerblümchen.

Große Lustspiel-Operette in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Darauf:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé

Die Direction.

Lodzer Thalia-Theater.

Einem geehrten Publikum unterbreite ich hiermit das Repertoire des am nächsten Sonnabend, den 2. Februar beginnenden Gastspiels des

Kaiserlich Königl. Hofschauspielers, Herrn Ernst Hartmann aus Wien.

Es entzieht sich meiner Befugnis, über die außerordentliche Bedeutung dieses Gastspiels in maßgebender Art ein vorzuziehendes persönliches Urtheil abgeben zu wollen. Ich glaube dies vielmehr berufenen Federn überlassen zu müssen, insbesondere aber allen denen, die den gelehrten Künstler von Wien her kennen und somit auch wissen werden, daß **Ernst Hartmann** der bewährte Nachfolger **Adolf Sonnenthal's** ist, und die künstlerische Ecdysiast dieses Meisters in vollstem Umfange übertragen hat. Daß seine Verwaltung derlei den den höchsten Gipfel der Anerkennung gefunden, beweist zur Genüge die große Verehrung, die das kunstsinigste Wiener Publikum nun schon seit Jahren dem Künstler „Hartma“ entgegen bringt, und somit läßt sich wohl erwarten, daß dies Gastspiel auch hier den denkbar größten Eindruck machen wird, umso mehr, als die ausserwählten Stücke dem lebenswürdigen Naturell des Künstlers durchaus entsprechen.

Die Reihenfolge der Gastspiel-Abende ist die folgende:

Sonnabend, den 2. Februar:	„Die bräutliche Waise“, Lustspiel von Schallspare.
Sonntag, „ 3. „	„Die Journalisten“, Lustspiel von G. Feytaag.
Montag, „ 4. „	„Der Katakomben“, Lustspiel von Henry Wallbar.
Dienstag, „ 5. „	„Der letzte Brief“, Lustspiel von Sardou.
Mittwoch, „ 6. „	„Ein Lustspiel“, von Benedek.
Donnerstag, „ 7. „	„Blutgerichts“, Lustspiel von Bered.
	„S. Ulterre“, Lustspiel von Wohl.

(Zu Rosenhals-Riedel in der Titelrolle).

Der Billetverkauf beginnt morgen, Mittwoch, den 30. Januar 1895.

Die Preise der Plätze sind dieselben, wie sie es waren bei Friedrich Mitterwurzer, Adolf Klein und Marie Reichenhofer. Für die abonnierten Logen hat im Falle der Benutzung eine Nachzahlung bis zur Höhe der geschuldeten Logenpreise zu erfolgen. Wird keine Benutzung beliebt, muß die Direction um eine geneigte Verabreichung ersuchen, damit eine anderweitige Verabreichung stattfinden kann.

Preise der Plätze:

1 Parquetst. 1.-6. Reihe . . .	Rs. 2.50	2. Parquet 1. St.	Rs. —.75
1 Parquetst. 7.-10. Reihe . . .	„ 2.—	Amphitheater	„ —.50
1 Parquetst. 11.-13. Reihe . . .	„ 1.50	Gallerie	„ —.25
1 Parquetst. 14.-15. Reihe . . .	„ 1.—		

Logen und Balcon:

1. Balcon 1. Reihe 1 Sitz	Rs. 2.50
1. Balcon 2. Reihe 1 Sitz	Rs. 1.50
1 Procentumsloge zu acht Personen vorbehaltlich der Rücksichtigung Seitens der p. t. Abonnements-Inhaber	Rs. 14.—
1 Balcon-Loge zu 6 Personen	Rs. 10.—
1 Rangloge zu 6 Personen	Rs. 7.—
1 Parquetloge zu 4 Personen	Rs. 8.—50

(Dazu 20 Kop. für die Armen und 5 Kop. für jeden Sitz ab 1 Rubel).

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Heute, Dienstag, den 29. Januar 1895:

Große brillante Vorstellung.

Auftreten der excentrisch-musikalischen Clowns **Gebr. Hasting**.
Frl. Paula in ihren großartigen Leistungen auf dem Stehtrapez.
Das mysteriöse Drehgestell, ausgeführt von **Mr. Dufas**.

Auftreten

des **Hrl. Annie Georgie** mit ihren Schn- und Freiheits-Pferden.
„Der engl. Jocky von Epsom“ auf ungefatteltem Pferde,
dargestellt von **Andrea Ciniselli**.

Auftreten der berühmten Kaufhaus-Dame **Frl. Jekatherina**.

Auftreten

des **Hrl. Clementine Schnajder** auf ungefatteltem Pferde.

Mittwoch: Große Vorstellung.

Hochachtungsvoll

Filip Schnajder, Regisseur.

!!! AVIS !!!

(4-2)

Das seit 1880 in Warschau, Theaterplatz Nr. 11, bestehende Schuhwaaren-Fabrikgeschäft

A. PILISCH

wird im Februar d. J. nach der Krak. Vorstadt Nr. 7 verlegt werden. Zugleich diene unseren P. T. Kunden zur Nachricht, daß z. B. eine Zweig-Niederlage dieses Geschäftes in Lodz nicht besteht, wohl aber die Errichtung eines solchen für die Zukunft in Aussicht genommen ist. Die Ausführung der auswärtigen Bestellungen erleidet auch für die Zukunft keine Veränderung, umso mehr als die große Anzahl der vorhandenen Waare eine prompte Effectuirung ermöglicht.

Reparatur u. Herstellung aller Art Schuhe



Montag, den 28. d. Monats, um 2 Uhr Morgens, verschied nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Winterstein

im Alter von 67 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Franziskaner-Straße Nr. 85, aus statt.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am Sonntag, den 27. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Silmar Bräutigam

im 57. Lebensjahre.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Mittwoch, den 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Milchstraße Nr. 819, Haus Pörrmann, aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Verein Lodzer Cyclisten.

Dienstag, den 29. Januar 1895:

Concert auf der Eisbahn.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 25 Kop.

Donnerstag, den 31. Januar 1895:

EISFEST.

Zutritt nur für Mitglieder und eingeladene Gäste.

Sonabend, den 2. Februar 1895:

Preislaufen auf dem Eise.

Anfang 2 Uhr.

Es wird gebeten, die Anmeldungen rechtzeitig einzuliefern.

Im Neuen Tattersall,

WARSCHAU, TRĘBACKA № 11,

Vermietung eleganter Equipagen, speziell Hochzeitswagen, Verkauf und Ankauf von Pferden, Reitschule.

Dieselbst können in den Stallungen Pferde untergebracht werden.

(2-1)

Mleko. Milch.

Poszukuje się w Łodzi stalego odbiorcy mleka w ilości 50, ewentualnie przeszło 100 garny dziennie. Warunki dogodne. Bliższa wiadomość: Łódź, 239, u Adwokata F. H. Maternickiego i W. Szturm de Hirschfelda

Man wünscht täglich 50 bis über 100 Garny Milch an einen festen Empfänger in Lodz zu verkaufen. Die Lieferung geschieht alltäglich. Billigste Bedingungen. Näheres Lodz 239, bei Rechtsanwalt F. H. Maternicki u. W. Szturm de Hirschfeld. 3-1

Ein möbliertes (3-2)

Frontzimmer

separater Eingang, in der Nähe des Thalia-Theaters, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **A. Hoffmann**, Dzielna 12

Brandpappen,

75x95 cm und ca. 10 mm stark, neu oder gebraucht, werden zu kaufen gesucht. **Alban Aurich**, Nikolajewka Nr. 9.

Zu verpachten

ist vom 1. Juli d. J. ab ein im Centrum der Stadt belegenes Grundstück, bestehend aus einem kleinen massiven Wohnhause, sowie einem Hintergebäude mit drei Fabrikssälen mit Dampfstraß. — Resticanten erfahren Näheres in der Exped. d. Blattes. (3-3)

2 Wohnungen:

I. bestehend aus 2 Zimmern und Küche; II. aus 3 Zimmern und Küche mit Wasserleitung, sowie ein Laden nebst Zimmer und Küche sind vom 1. April 1895 zu vermieten. (3-3) Näheres Widzewskistr. Nr. 1133/90.

RESTITUTIONS-FLUID, eine die Muskeln der Pferde stärkende Flüssigkeit, erzeugt die Apotheke von Wenda & Wiorogórski, Krakauer-Vorstadt 45 in Warschau. Preis pro Flasche 1 R. 50 K. Galbe Flasche 85 K. Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Дружеское Уведомление

Schnellpressendruck von Leopold Kover